Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 27. Mittwoch, den 2. (15.) Juli 1908. 19. Jahrgang.

Warte nur!

Halte still, laß dir nicht grausen,
S'ist der Herr, Der dich erprobt,
Wenn die Wogen dich umbrausen,
Wenn dich Wind und Meer umtobt;
Trau dem unsichtbaren Retter,
Glaube so, als säh'st du Ihn,
Bis Er schweigen heißt die Wetter
Und die wilden Stürme fliehn.
Pünktlich schlägt des Meisters Uhr —
Warte nur!

Wenn der Himmel sich verdunkelt
Und die Sonne niedersinkt,
Wenn sein Sternenglanz dir funkelt,
Und das Mondlicht dir nicht blinkt;
Wenn die Freunde dich verlassen
Und kein Mensch mehr mit dir geht,
Wenn vergeblich in den Gassen
Deine Stimm um Hilfe fleht —
Lausche Seiner Tritte Spur —
Warte nur!

Wenn des Leibes Kräfte schwinden,
Und der Krankheit Schmerz dich plagt,
Wenn kein Ausweg mehr zu finden,
Aller Menschen Kunst versagt —
S'ist der Herr, Der auf dem Pfade
Schwerer Leiden dich entleert,
Der mit Seiner reichen Gnade
Deiner liebevoll begehrt.
Lös dich von der Kreatur —

Flieh die Schauer eitler Wehmut,
Harre still und halte Stand;
Beuge dich in tiefer Demut
Unter Gottes starke Hand!
Selig, selig wer nicht schauet
Und nicht fühlt und dennoch glaubt,
Wer im Finstern auch vertrauet,
In der Nacht erhebt sein Haupt.
Stirb der Unruh der Natur —
Warte nur!

Warte nur! es kommt die Stunde,
Da das Graun der Nacht enteilt,
Da der letzte Rest der Wunde,
Da der ganze Schaden heilt.
Droben wirst du ganz genesen,
Ihn, den Arzt, den großen, schaun,
Dem du jetzt dein ganzes Wesen
Ohne Furcht darfst anvertraun.
Ihm gelingt die schwerste Kur —
Warte nur!

Dort im ungetrübten Lichte
Wird dir kund und offenbar,
Was vor deinem Angesichte
Auf der Erd' verborgen war.
Dann wirst du dem Herrn lobsingen,
Der ein Meisterwerk vollbracht,
Der dich trug auf Adlers Schwingen
Durch das Dunkel dieser Nacht.
Er wird halten, was Er schwur —
Warte nur!

Priesterdienst.

Es bedarf großer Gnade von Gott um Zweck und Ziel unserer Bekehrung, des Einzellebens, wie des Lebens der Einzel- als Gemeinde Christi zu erkennen und nicht nur mit dem Verstande, wovon ja die heutige christl. Litteratur, als auch der Dienst am Worte zeugt, denn entsprechend der christl. und mündlichen Tätigkeit sind doch die Erfolge noch verschwindend gering, sondern das Herz, das Leben des Einzelnen und der Gesamtheit muß von der gewonnenen Erkenntnis durchdrungen werden zur Umgestaltung in das göttliche Bild und zu göttlicher Kraftentfaltung. Wohl werden uns fort und fort neue Schriften, Bücher und Zeitschriften angeboten und bereiten selbst manchem Buchhändler viele Sorgen, ob aber diese Erscheinung und Produktion, die ja allerdings ein Zeugnis dafür sein sollte, daß die Gemeinde Gottes auch entsprechende Fortschritte in ihrer Gesundung gemacht hat, mit Freuden begrüßt werden kann? Gibt es nicht auch in unsern Gemeinden in dieser Zeit noch viele Athener, die da sprechen: „Können wir erfahren, was diese neue Lehre ist, von welcher du redest? Denn du bringst etwas Fremdes vor unsere Ohren. — Wir möchten nur wissen, was das sein mag. — Alle Athener aber und die Fremden, die sich da aufhielten, brachten ihre Zeit mit nichts anderem zu, als etwas Neues zu sagen und zu hören" (Apg. 17, 19—21.). Was für ein furchtbarer Strick ist doch die Neugierde, die das Leben, das oft zu großen Hoffnungen Anlaß gab, verkümmern ließ. Allerdings soll

und wird jeder demütige Jünger seine gewonnene Erkenntnis andern schriftlich oder mündlich, wie der Geist Gottes ihn leiten will, mitteilen und selbst Ausschau halten, um solche Liebesdienste und Gaben von andern Brüdern zu empfangen. Wie nun aber sieht es in dieser Zeit unter den Gläubigen, in den Gemeinden aus? Gewiß wird das Wort des entschiedenen Streiters: Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, untersuchet euch selbst," (2. Kor. 13, 5.) noch viel zu wenig von uns beachtet, läßt es darum ratsam erscheinen, darauf hinzuweisen. Verschiedene Vorgänge in andern Ländern haben in letzter Zeit zur Genüge bewiesen, was für demonische Mächte oft noch Eingang finden in die christl. Gemeinde und wie diese, auf Kindesstufe christl. Erkenntnis stehend, unfähig ist, solchen Satansbetrug zu entlarven und ihn abzutun, ja, von vielen, selbst Größten im Reiche Gottes, für göttliche Gnadenentfaltungen angesehen wurden. Für uns ist die Frage brennend: „Wie sieht es in unsern russ. Gemeinden aus?" Das Maßgebende hierbei ist zu erkennen, mit was für Augen wir den Einzelnen und die Gemeinde auf ihren Zustand hin betrachten und beurteilen, was für einen Maßstab wir anlegen, ob das Maß des Heiligtums, das größer ist (Christus für uns), oder das Maß des Weltverkehrs und Handels das kleiner ist, die menschliche Vernunft, auch wenn sie oft als christlich gelten will. Sollte es vielleicht heute keine Laodicea-Christen und Gemeinden mehr geben?! Vielleicht mehr als wir ahnen, nur daß uns dis kostbare Augensalbe fehlt. (Offenb. 3, 18.). Wie wird das Herz bewegt, wenn wir lesen: „Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele." Apg. 4, 32. Es ist beinahe nur noch eine Erinnerung längst verhallter Akkorde der erhebenden musika sakra, ein Leben von bereits verausgabtem Gelde. Von Jesus heißt es, als Er Jerusalem mit dem herrlichen Tempel anblickte: „Und weinte über sie (die Stadt)," im Hinblick auf das ausgeschlagene Liebeswerben und das kommende Verderben.

Wo sind diejenigen, die in Jesu Gesinnung (Phil. 2, 5.) Die Gemeinde betrachten, sich durch keine Formen, schönen Worte und liebliche Gesänge, durch andern zum Vorbild dienende Opferfreudigkeit täuschten lassen, sondern durch all diese Dinge hindurchschauen und geistliche Sachen geistlich beurteilen?! (1. Kor. 2, 13.).

Die Welt befindet sich in einer großen nerwösen Unruhe, einem Vulkane gleichend, dessen unterirdisches Grollen eine baldige Katastrophe den Beteiligten ankündigt, und wie hat dieser unruhige Geist, der nur hemmend und zerstörend wirkt, auch inmitten der Gläubigen Raum und Huldigung gefunden, so den Geist Gottes entfernend, daß man nur Ruinen zu schauen meint, für die eine gottlose Welt nur ein Achselzucken und Hohnreden hat. Bei solch einem Christenleben kann die Welt ruhig den Schlaf der Selbstgerechten halten und Satan sich seiner Beute sorglos gewiß sein. Wie aber, wenn Herzen da sind, die sich reinigen und mit Kraft des Geistes füllen lassen, wenn Leiber sich dem Herrn auf den Altar legen zu einem lebendigen, heiligen, Gott wohlgefälligen Schlachtopfer, die nicht mehr der Welt gleichförmig sind und erneuerte Sinne besitzen, die nicht mehr die Welt mit allem, was sie hat und bietet suchen, sondern das droben, wo Christus ist. Da wird es bald heißen: „Sie sind voll süßen Weins, es verdroß sie (die Priester und Sadduzäer) und legten die Hände an sie, drohten den Jüngern, stäupten sie, schrieen laut und hielten ihre Ohren zu und stürmten einmütiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn," oder aber was herrlich ist: „Der Herr tat hinzu täglich, die da erretet wurden zu der Gemeinde." Wenn nun unsere Zeit diesen göttlichen Charakter nicht trägt, sollte es etwa daran liegen, daß unser Gott der Liebe und Erbarmungen dem Baal gleicht, der nicht helfen konnte?! Ach, der Herr wolle uns, den Gläubigen, über uns und Seine herrlichen Liebesabsichten die rechte Erkenntnis schenken, damit wir nicht mehr menschlich-fleischlich, sondern göttlich denken und handeln lernen.

Ein Wachstum in biblisch-göttlicher Erkenntnis ist aber durchaus notwendig, denn ohne sie ist eine Entwickelung des göttlichen Lebens in uns und eine regere Tätigkeit für Gott nicht möglich, darum die vielen Aufforderungen Gottes Wort Tag und Nacht zu durchforschen, darüber nachzusinnen, z. B. 5. Mose 4, 10.; 6, 7.; 1. Mose 18, 19.; Josua 1, 8.; Psalm 1; Joh. 5, 39. u. a. Wie steht es nun mit dem Lesen und Forschen in der Schrift aus? Bist du, lieber Bruder, teure Schwester, jetzt, nachdem du vielleicht 10, 20 oder 30 Jahre gläubig bist, gewachsen in der Erkenntnis, verstehst du jetzt die Bibel schon besser zu handhaben, als vor 2 oder mehr Jahren? Gilt dir vielleicht noch das Wort Ebr. 5, 12.: „Da ihr — die Gläubigen — der Zeit nach Lehrer sein solltet, bedürfet ihr wiederum, daß man euch lehre, welches die Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes sind, und ihr seid solche geworden, die der Milch bedürfen und nicht der festen Speise. Denn jeder, welcher der Milch teilhaftig wird, ist unerfahren im Worte der Gerechtigkeit, denn er ist ein Unmündiger; denn die feste Speise aber ist für Vollkommene, welche vermöge der Gewohnheit geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten, sowohl als auch des Bösen." Gibt es nicht noch viele, die es als für selbstverständlich betrachten, wenn die Aeltesten, Prediger, Diakonen und einige wenige Mitglieder die Arbeit ausführen, während sie selbst untätig verharren?! Wo Arbeit, da Schriftstudium und umgekehrt, allerdings nicht immer, denn viele sind so mit Arbeit überbürdet, daß sie keine Zeit oder nur wenig für die Stille besitzen. Ist dies aber göttlich? Durchaus nicht, die Schrift gibt uns darüber zu klaren Aufschluß.

Ob die Erkenntnis in göttl. Dingen zunimmt, das zeigt sich im Leben. Wie denkst du jetzt über deinen irdischen Beruf, bist du darin treuer, aber auch mehr gelöst? Manche gehen in dieser Tätigkeit ganz auf, haben für Reichsgottesarbeit und Besuch der Versammlungen wenig Interesse, da die angebliche Treue dies nicht zuläßt, aber was sie für Treue halten ist doch nur „Selbstsucht," Mammonsdienerei, Weltsinn. „Dein Wille geschehe!" Was sagt Gott hierzu, nicht wie dein Verstand urteilt. Was für Eitelkeit, um nur von Menschen gelobt zu werden.

Mit was für Augen schaust du auf deinen Knecht, Magd oder Dienstmädchen, sind sie deine Mitjünger mit denen du eines Sinnes bist, mit denen du betest und Gottes Wort liest, um deren Heil du bekümmert bist und die dir dann mit umso größerer Lust in Treue dienen, daß du nicht mehr über die Entartung des Gesindes zu klagen brauchst oder sind diese Personen noch ungerettet und merken sie es an deinem Wandel, an deinem Wort der Liebe, die da sucht zu helfen und zu retten, daß du dem großen Sünderheiland dienst und die Seelen für Ihn zu gewinnen trachtest?

Warum oft die Entfremdung zwischen gläubigen Eltern und Kindern? Betest du mit deinen Kindern, forschst du mit ihnen gemeinsam im Worte Gottes und suchst sie weiterzubringen oder soll dein Sohn einst hauptsächlich eine glänzende Karriere machen, eine gute Wirtschaft besitzen und dein Tochter eine gute Partie machen? Welche Sorge ist die einzige oder größere? Im Leben wird es zu sehen sein.

Warum oft die Hülflosigkeit, wenn der Prediger nicht zu Hause ist, warum dann das Lesen von Predigten von Brüdern, die schon 20, 30 Jahre bekehrt sind das so oft Fremde, ja selbst Mitglieder fern hält? Das Leben wurzelt nicht an

der Quelle. dem Alter nach ist man ein Mann in Christo, aber dem Wesen nach ein Kind.

Wie schwankend auch Mitglieder und ratlos, wenn Irrlehrer, die ein gewinnendes Wesen haben und mit Engelszungen reden, zu ihnen kommen?

Treue Brüder und Schwestern! Es ist Zeit sich zu erheben, einander Handreichung zu tun und in der Liebe zu dienen. Der Herr schenke Gnade, daß Sein Wort in unserm Leben volle Beachtung finde zu einem Leben in Kraft und Weisheit.

E. Regentrop.

Gesetz und Evangelium,

oder ist das Gesetz unter der neutestamentlichen Heilsordnung und Haushaltung noch bindend?

Ueber die Aufgabe und Giltigkeitsdauer des Gesetzes und sein Verhältnis zum Evangelium. herrschten unter den Christen der Apostelzeit und herrschen jetzt verschiedene begründete und unbegründete Ansichten. Einige glauben, wie die Galater. die Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften sei unerläßlich zum Seligwerden: andere meinen wieder Gesetz und Evangelium müssen zusammenwirken. Nach ihrer Meinung muß das Gesetz die Bekehrung des Sünders vorbereiten, während das Evangelium sie vollendet; auch muß, wie sie glauben, das Gesetz zum heiligen Geben Ansporn und Dränger sein. Noch andere, zu denen aber auch in erster Linie die Apostel gehören und auch wir. glauben ohne Gesetz durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden. (Apg. 15, 11.) „Er hat uns geschenkt alle Sünden und ausgetilgt die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstand, und uns entgegen war und hat sie aus dem Mittel getan, und an das Kreuz geheftet" (Kol. 2, 13. 14.). Für unsere Glaubensfestigkeit und Seelenruhe ist es von großem Gewinn. wenn wir darüber völliges Licht und schriftgemäße Klarheit besitzen. Unerschütterliche Gewißheit in religiösen Dingen geht über alles in der Welt. Die vielen betrübenden und unheilbringenden Verirrungen vom rechten Heilswege in den christlichen Zeitläuften hatten meistens ihren Quell in der Schriftunkenntnis einerseits, wie auch in der unrichtigen Aufstellung der einzelnen Stellen ohne das Ganze — oder den Geist der Schrift reden zu lassen — andererseits.

Damit wir der rechten Unterschied zwischen dem Alten und Neuen Bunde, zwischen Gesetz und Evangelium kennen lernen und jedes unverwechselt an seiner eigenen Stelle und in seiner ihm eigenen Aufgabe lassen, die ihm Gott angewiesen hat, will ich mit des Herrn Hilfe hier einiges darüber schreiben.

1.) Dem Begriff nach ist ein Gesetz die Ordnung, die ein Höherer seinem Untergebenen, ein Herr seinen Knechten setzt, daß sie darin leben sollen. Es ist der Ausdruck seines Willens, der sie verpflichtet, etwas zu tun oder zu lassen.

Das allererste Gesetz gab der liebe Gott dem Menschen noch im Paradiese. So kurz und wenig umfassend es auch nur war, aber der Mensch im sündlosen Zustand vermochte es nicht zu halten.

Wir reden aber nicht von jenen, sondern richten unsere Aufmerksamkeit auf das Gesetz, das Gott dem Volke Israel durch Moses auf dem Berge Sinai gab. Bekanntlich zerfällt das mosaische Gesetz in drei Hauptteile: Das Sitten= Zeremonial= und Bürgerliche Gesetz. Das Sittengesetz besteht hauptsächlich aus den Zehn Geboten, die Gott in zwei steinerne Tafeln geschrieben hatte. Das Zeremonialgesetz enthält die Opfervorschriften und gottesdienstlichen Gebräuche der Juden, während das bürgerliche Gesetz sich mit den Pflichten der Juden als Bürger des heiligen Landes befaßt. Es weist den oberen und unteren Schichten ihre Stellung an stellt das Verhältnis zu einander und die Pflichten gegen einander fest, bestimmt das Strafmaß für verschiedene Vergehungen und so weiter.

2.) Der Zweck des Gesetzes ist ein erzieherischer und heilsbedürfnisweckender. Oder mit den Worten des Apostels zu reden: Das Gesetz ist ein Zuchtmeister (Erzieher) auf Christum gewesen. Im Gesetz sah der Israelit, wie in einem Spiegel, Gottes schrecklichen Ernst und Seine unaussprechliche Heiligkeit. Dann sah er sein eigenes Unvermögen diesen Forderungen gegenüber. Er sah sich verdammt und von dem Fluch des Gesetzes verfolgt. Der Donner Sinais erschreckte ihn und die Flüche Ebals verfolgten ihn.

Unter dieser erdrückenden Last. die Petrus als ein unerträgliches Joch nennt. das weder sie noch ihre Väter haben tragen mögen, (Apg. 15, 10.) fand der Jude in den Opferverordnungen seine rettende Zuflucht. Die blutigen Opfer waren Schatten und Sinnbilder auf Christum, das unschuldige und unbefleckte Lamm Gottes. das der Welt Sünde trägt (1. Petri 1, 19.). Die Opfer und Zeremonien tilgten nicht die Sünde, sondern brachten sie ins Gedächtnis und schärften das Verlangen nach dem eigentlichen Sündentilger, dem Messias. Denn es ist unmöglich durch Ochsen= oder Bocksblut Sünden wegzunehmen (Ebr. 10, 4.). Und wenn dennoch Sündenvergebung stattfand. so geschah dies einzig und allein durch den gläubigen Blick auf Christum, den die Opfer abschatteten.

3.) Die Zeit und Giltigkeitsdauer des Gesetzes geht von Moses bis auf Christum und nicht weiter, Christus ist der Ziel. Er wurde noch unter das Gesetz getan, um es stellvertretend zu erfüllen und die Strafe, die das Gesetz diktiert. und den Fluch des Gesetzes am Kreuze zu tragen. Dann heißt es auch, Er hat Knechtsgestalt angenommen, weil das Gesetz mit Kindern nichts zu schaffen hat. Durch diese Heilstat hat Er uns von dem Gesetz der Knechtschaft erlöst und uns die Kindschaft gegeben. d. h.. Er hat uns das Kindesrecht erworben, (Gal. 4, 4. 5.). Christus ist des Gesetzes Ende, wer an Den glaubt, der ist gerecht, (Röm. 10, 4.). Moses sagt: „Einen Propheten wie mich wird der Herr. dein Gott. dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; den sollt ihr hören" (5. M. 18, 15.). Sagt er: „einen Propheten wie mich," so soll das bedeuten, Er wird euch einen neuen Gesetzgeber und Führer erwecken, der das Gesetz des Geistes, der Kindschaft und Liebe gibt. Und heißt es ferner: „den sollt ihr hören, so sagt Moses damit: wenn Christus kommt, trete ich zurück, meine Regierung ist dann aus, ich habe nichts mehr zu sagen; Den sollt ihr hören." Hiermit stimmt auch die feierliche Erklärung des Vaters auf dem Verklärungsberge, wo Petrus in seiner Glücksbetäubung plötzlich Moses und Elias neben Christum stellte, ihnen allen dreien gleiche Hütten (Verehrungstempel) bauen wollte. Petrus hatte diese Rede — die dadurch verhängnisvoll geworden ist, daß man damit die Heiligenvergötterung begründen will — noch nicht zu Ende gebracht, als sie schon eine Wolke überschattete und Gott nachdrücklich einschärfte: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; Den sollt ihr hören!" Moses und Elias waren blos Knechte des Hauses. Christus aber ist der Sohn über sein Haus, welches Haus sind wir, Ebr. 3, 5. 6. Als die Jünger sich von ihrem Schreck erholt hatten, sahen sie niemand, denn Jesum allein. Moses und Elias waren gleichsam geflohen, erschreckt über die unerwartete Ehre der Gleichstellung mit Jesu, die ihnen nicht gebührte.

Petrus hat sich die Lehre so gut gemerkt, daß er in seinen Briefen wohl von der Stimme des Vaters und der großen Herrlichkeit, die Jesus auf dem heiligen Berge empfing,

mit Begeisterung redet, aber auf Moses und das Gesetz nimmt er auch nicht ein einzigesmal bezug. In der Apostelgeschichte, wo er durch die Verhältnisse genötigt war über das Gesetz Moses zu reden, bezeichnet er es mit dem Namen „Joch", welches weder unsere Väter, noch wir haben mögen tragen. Gewiß, so hätte er nicht reden können durch den heiligen Geist, wenn das Gesetz, wenn auch nur in einem seiner Bestandteile, noch zurecht bestanden hätte.

Wir merken es deutlich, daß bei den Aposteln das Gesetz nicht mehr in maßgebendem Ansehen stand und doch wissen wir, sie redeten getrieben vom Heiligen Geiste.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Werkstatt.

Das große Los.

„Das Los ist mir gefallen aufs liebliche, mir ist ein schönes Erbteil worden." Ps. 16, 6. Und worin bestand des Psalmisten großer Gewinn? Er war mit seinem Gott ins Reine gekommen. Eines war ihm zur Gewißheit worden, daß sein Gott und Herr sein Gut, sein Erbteil sei. Er freute sich, daß er ein Gotteskind und Gottes Erbe geworden war. In diesem Glücke sonnte er sich, er war zufrieden. Wenn wir aber näher hinschauen, war sein Los, menschlich gesprochen, nicht beneidenswert. Saul verfolgte ihn, er war zwar zum König gesalbt, hatte aber kein Reich. Und doch wie glücklich war er in dem Bewußtsein, daß er in der Hand des Herrn sei. Triumphierend ruft er aus: „Ich weiß von keinem Gut außer Dir!"

Auch Paulus hat dies große Los gewonnen, denn er lehrt den jungen Timotheus: Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt sich genügen."

Zufriedenheit macht glücklich, Genügsamkeit die erste Tugend, davon redet die Welt, aber wo sind denn die wirklich Genügsamen? O, wie viel Wünschen, wie viel Schauen auf andere, die es besser haben, wie viel Neid und Mißgunst, wie viel Begehrlichkeit!. Natürlich, so lange das Herz nicht sein Genüge gefunden in Gott, dem lebendigen Gott. Darum unser Apostelwort: „Es ist ein großer Gewinn nicht, wer sich genügen läßet, sondern: wer gottselig ist und läßet sich genügen." Wo das Herz in der rechten Stellung zu Gott ist, wo man Ihn liebt von ganzem Herzen, Ihn ehrt, Ihm dient, der Seinen eingebornen Sohn uns aus Gnaden schenkt, da lernt man sich genügen lassen. Weiß man doch, daß wir von seiner Gnade leben, die alle Morgen neu ist, und gewinnt die rechte Seelenruhe, kann sprechen: „Mein Herz ist vergnüget, mit dem, was Gott füget," genießt mit Danksagung, was und wie Er gibt und weiß, daß, Der jetzt Leben gibt und volles Genüge, einst schenken wird zur rechten Stunde, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret und was in keines Menschen Herz gekommen ist, Ihn zu loben und zu preisen.

Was euch die Leute tun sollen.

Was wird doch nicht alles von dem Nächsten, dem Mitbruder oder Prediger, Diakonen u. s. w. erwartet! Immer wieder hört man: ja, der oder die sollten so und so handeln. Da klagt der eine über Lieblosigkeit in der Gemeinde, der andere über Zurücksetzung im Verein und der dritte über anderes. Alles Klagen und Seufzen würde verstummen, wenn Jesu Worte Matth. 7, 12: „Alles nun, das ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch;" mehr befolgt würden. Im Liebesäen liegt die Ernte.

Die Mutter des gefeierten Peter Rosegger gab ihm, da er noch ein Jüngling war, diesbezüglich einen sehr guten Rat. Er lautete: „Peter, wenn du einmal einem anderen etwas tun willst und weißt nicht, ob es recht oder unrecht ist, so mache auf ein Vaterunser lang die Augen zu und denke, du wärest der andere."

Wenn gläubige Eltern nach diesem Rezept ihre Kinder erziehen möchten, würde das heranwachsende Geschlecht anders geartet sein, wie manche Alte, die nur immer zu klagen haben. Wir sind durch Gottes Gnade wiedergeboren, nicht daß wir uns selbst leben, sondern dem Herrn an unseren Brüdern und Schwestern.

Gib ihnen den Lohn.

Der Lohn kann nur der Aussaat entsprechen, denn er ist die Ernte unseres Lebens. Wenn der Gläubige dem Herrn in Seinem Worte nicht glauben will, wird die Ernte Unsicherheit in der Nachfolge sein. Wir könnten uns manche Schläge von der Hand des Herrn ersparen, wollten wir nur das Richtigsäen lernen. Ich sah in manchen Familien eigenwillige Rangen am Boden liegen, mit Händen und Füßen strampeln und aus voller Kehle schreien: „ich will nicht!" Wie die Eltern selbstgefällig lächeln: ja, ja, der Junge hat einen starken Willen. Sieh' die Ernte! Die Sorgenfalten haben sich tief auf die Stirn geprägt. Mit Recht beklagen die Eltern ihre ungeratenen Kinder, deren Wille stärker ist, als der Eltern. Gott ist auch darin gerecht, Er gibt den rechten Lohn. Warum sind deine Kinder nicht auf dem Weg zum Himmel? Weil du in deiner Weichlichkeit in ihr Gemüt Unkraut statt guten Samen gesät hast. Manche Eltern wollen immer bald anfangen ihre Kinder recht zu erziehen, noch sind sie zu klein. Ja, warte nur, und du wirst es merken, daß der Feind viel früher an der Arbeit war. Dornen und Disteln in des Knaben Herz gesät, sind nicht wieder auszurotten. Man kann mit guter Kraftanstrengung wohl ein Stück von der Wurzel mitausreißen, aber das unterste Ende bleibt stecken und bald grünt die Unart weiter. Das Kind muß erzogen werden, noch ehe es geboren ist, indem man es dem Herrn weiht. Die Regel für die Aussaat heißt: Was du das Kind nicht bis zum sechsten Lebensjahre lehrst, lernt es nicht mehr.

„Gib ihnen den Lohn" ist auch auf andere Gebiete anwendbar. Nur der Arbeiter empfängt Lohn. Wer für die Welt gelebt und gestrebt, erntet auch mit der Welt das Verderben, wer aber Gottes Arbeit getan und Seine Werke gewirkt hat, empfängt auch einen Gotteslohn.

Ist unsere Arbeit wirklich Arbeit für den Herrn, oder werden alle Werke verbrennen am Tage der Erscheinung Jesu Christi? Ewigkeitslohn gibts nur für Ewigkeitsarbeit. Wenn wir sie nicht tun, läßt Gott Sein Werk doch nicht ruhn. Er stellt Arbeiter an Seine Arbeit, die würdiger sind als wir. In der Westminster Abtei zu London befindet sich eine Marmorsäule mit Medallonporträts von den zwei Brüdern Wesley, den bekannten Reichsgottesarbeitern, und darunter steht die Inschrift: „Gott begräbt Seine Arbeiter, aber Er setzt Seine Arbeit fort." Ein Arbeiter nach dem anderen geht ein zur Ruhe des Volkes Gottes, laßt uns treulich die Arbeit fortsetzen, bis der Herr seinem Schaffner befiehlt: „Rufe die Arbeiter und gib ihnen den Lohn!"

Ein rechtes Wort zur rechten Zeit.

Wir möchten wohl oft, wenn wir's könnten, wie Jakobus und Johannes Feuer vom Himmel fallen lassen auf die Feinde unseres Herrn und Seines Evangeliums. Aber solcher Eifer ist fleischlich und nicht geistlich, und meint nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Wir sind überhaupt eher geneigt zu verderben, als zu erhalten, eher den Mittbruder niederzustoßen, als ihn aufzurichten. Es soll aber anders sein. Als Gerettete gilt es Rettersinn zu offenbaren. Erbarmen lernen wir nur von unserem Herrn, der in Geduld und mit Erbarmen die Sünde seiner Feinde ans Fluchholz trug. Er verzweifelte nicht an seinen Peinigern, sieht in ihnen die Fähigkeit gerettet zu werden und betet für sie. Das sollen wir von Ihm lernen. Es ist wahr, manches ist nicht wie es sein soll, auch gibt es Mitglieder, von denen man wünscht, sie wären lieber nicht in der Gemeinde, aber zum Fallenlassen oder Rettung und Förderung ihres Gemeinde, aber zum Fallenlassen oder Rettung und Förderung ihrer Seelen soll das keine Veranlassung bieten. Schon manches Wort in Liebe mit Ernst gepaart, hat Wunder gewirkt. Ich denke dabei an den lieben heimgegangenen Br. Diedrichs in Elberfeld, der mir persönlich bekannt war, der einem gefallenen Jüngling, trotz seiner verzweifelten Lage, zum Segen wurde.

Ein Jüngling, der durch neue Versündigungen in große Zweifel über seinen Gnadenstand geraten war und bei allem Schmerz über seine Abweichung doch nicht den Mut hatte, sich noch für ein Kind Gottes, für einen Gegenstand Seiner Liebe zu halten, wurde überschwänglich dadurch getröstet, daß der alte Diedrichs ihm dies Gleichnis vorhielt: wenn ein Schaf in den Kot gefallen und so schmutzig ist, daß es eher einem Bären oder Wolf als einem Schaf ähnlich sieht, so legt ihm einmal ein Schafsfutter von gesunder Weide vor

und legt ihm Wolfsnahrung, Leichen, Aas u. dergl. vor, und seht dann zu, nach welchem es greifen wird! — und dann fragte er ihn: welche Nahrung begehrt Ihr denn jetzt: Nahrung, wie die Welt sie liebt, Sündengenüsse, — oder Nahrung, wie die Schafe Christi sie lieben? — Da verschwanden die Zweifel von dem betrübten Gemüt und er wagte wieder im Glauben herzuzutreten zu der Gnade, darinnen wir stehen.

Die Weihe der „Rigaer Strassenmission".

Am 25. Mai trat die „Rig. Straßenmission" zum erstenmal nach ihrem zweijährigen Bestehen an die Oeffentlichkeit, um die Einwohner Rigas mit ihrer Arbeit bekannt zu machen. Im Saal des Gewerbe-Vereins wurde die erste öffentliche General-Versammlung abgehalten; einige hundert Personen waren anwesend, einige Prediger und hochgestellte Gäste. Nach Absingen der National-Hymne machte der Präses, Br. Junker, den Anfang durch den Bericht über die bisherige Arbeit und Resultate der „Strassenmission". Während den Pausen füllte eine Pianistin durch Klavier-Vorträge die Zeit aus. — Herr Probst Faltin, der auch unser geehrter Gast war, redete dann einige herzliche Worte zu uns, in denen er seiner Freude Ausdruck gab, Zeuge dieses schönen Werkes sein zu dürfen und sprach auch einen Segen über die aktiven Arbeiter aus, die nun heute öffentlich sich für diese Arbeit entscheiden sollten. Dann hielt auch Br. Prediger Lehmann eine kurze Ansprache denen, die der Herr berufen und sich zu Arbeitern und Arbeiterinnen erwählt hat zu diesem Werke der Seelenrettung, daß sie dafür sorgen müßten, daß die Telephon-Verbindung mit dem Himmel nie unterbrochen werde und allein auf Jesum zu sehen, daß bei aller Arbeit es heiße: nur Jesus, Jesus, Jesus!

Zum Schluß, nach der Verlesung des Gelübdes, welches jedes aktive Mitglied ablegen mußte, in welchem gesagt ist, daß nur ein ganz dem Herrn Geweihter und Erretteter zu diesem Dienste dem Meister gebräuchlich ist, wurden die Namen der Arbeiter verlesen und die Abzeichen der Straßenmission verteilt. — Es war ein sehr gesegneter Abend. Wir spürten des Herrn Nähe und wollen alle freudigen Muts mit unserm Herrn und Meister in den Kampf und in die Arbeit ziehen, zur Rettung der Verlorenen, wo immer Er uns gebrauchen will.

Halleluja dem König aller Könige und dem Herrn aller Herren! Amen.

„Geht hinaus auf alle Gassen,
Holt die Irrenden herein!
Die verloren und verlassen,
Denen sollt ihr Helfer sein!"
So befiehlt der Herr und Meister,
Unser König — Jesus heißt Er.

Es erschuf der Herr dies Werk
Und berief auch viele Herzen.
Richtete Sein Augenmerk
Auf die Leiden und die Schmerzen
Derer, die von Ihm nichts wissen
Und doch ewig leben müssen.

Eh' wir eine Ahnung hatten,
Hat der Herr uns auserseh'n,
Auszustreuen Seinen Samen
Und als Zeugen dazustehn.
Jesusliebe — Jesussinn
Gab Er uns, und sandt' uns hin.

Dir gebührt, o Herr, die Ehre,
Der dies Werk geschaffen hat,
Daß Dein Ruhm sich stets vermehre,
Dazu schenke Kraft und Tat!
Zieh voran! Wir wollen schwingen
Hoch die Fahne! — Rettung bringen!

Heil'ge Deiner Kinder Schritte,
Rein'ge Herz und Sinne Du,
Weile stets in unsrer Mitte,
Führ' uns der Vollendung zu!
Salb' und weihe Deine Kinder,
Schenk' uns Sieg als Ueberwinder!

Amalia Trehde.

Bethaus in Petersburg.

Der Wert der christlichen Presse liegt auch besonders in der Besprechung der Bestrebungen im Werke des Herrn. Schon manchen Segen durften die leitenden Blätter nach dieser Richtung hin stiften. Es will uns scheinen, daß nach folgender Artikel, den wir der „Friedensstimme" entnehmen, diese Besprechung sehr nötig hat.

Er lautet:

Bethaus der russischen und lettischen Baptisten in St. Petersburg.

—Wer hilft es bauen?

In Christo liebe Brüder und Schwestern!

Schon vom Herbst 1907 an befinde ich mich in der Arbeit am Evangelio in unserer Hauptstadt St. Petersburg, und von allen Seiten her ertönen die Hilferufe der Untergehenden und der nach dem Brot des Lebens Hungernden; in großen Scharen kommt das Volk, zu hören von dem, der die Mühseligen und Beladenen erquickt.

Mit diesem Segen einerseits begegneten wir aber gleichzeitig einem großen Hindernis anderseits; wir haben keinen geeigneten Platz zu diesen großen Versammlungen. Die Geschwister der lettischen Gemeinde, deren Zahl noch unter 100 ist, zeichneten am 2. Dez. 1907 etwas über 3000 Rbl., wovon ein Teil bereits eingezahlt ist.

Gott sei Dank für die ersten drei Tausend. Aber wir brauchen wenigstens 200. 000 Rbl. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Brüder in England und Amerika ihre Mithilfe nicht absagen werden, doch können wir nicht zu ihnen gehen, bevor die Gläubigen in Rußland nicht das Ihrige getan haben.

Unser Ziel ist, ein Haus zu bauen, daß einen Hauptraum hat für 3000—5000 Zuhörer und besondere Seitensähle für Gebetsversammlungen, Jugendvereine, Sonntagsschulen usw. Das Haus soll hauptsächlich zu russ. Versammlungen benutzt werden, und wir glauben, es ist für die russ. Baptisten die Zeit gekommen, im Norden festen Fuß zu fassen. Solch ein Missionshaus kann auch zu den Konferenzen unserer Brüder sowie zu Bibelkursen dienen und mit der Zeit wohl auch zu dem so sehr notwendigen theologischen Seminar der russ. Baptisten.

Von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Sache tief überzeugt, wenden wir uns an alle, die nicht nur Ohren haben zu hören, sondern auch ein Herz mitzufühlen und Taschen mitzuhelfen, und bitten Sie mit dem Apostel:

„Nehmet euch der Heiligen Notdurft an"

Zeichnungen und Ratschläge, bitten wir, an W. A. Fetler, St. Petersburg, Morskaja 43, Haus der Fürstin Liven, zu senden, alle Geldsendungen aber an D. J. Masajew, Nachitschewan a. D., zu übermitteln.

Euer Bruder in Christo
W. A. Fetler.

Anmerkung der Redaktion. Das obengenannte Werk ist ein durchaus beachtenswerter Missionszweig und infolgedessen allen Lesern die Mithilfe warm zu empfehlen, doch können wir nicht umhin, den Gedanken auszusprechen, daß es wohl praktischer sein dürfte, in den verschiedenen Stadtteilen kleinere Bethäuser für 600 — 800 Zuhörer zu

bauen, die nicht so große Opfer fordern und doch den Bedürfnissen — wie wir glauben — eben so sehr entsprechen.“

Der Anmerkung der Redaktion der Friedensstimme müssen wir uns voll und ganz entschließen und glauben uns unsern lettischen und russischen Brüdern gegenüber verpflichtet sie vor Zentralisation zu warnen. Ein Bethaus mit 3 -- 5000 Sitzplätzen ist eine große Gefahr für das innere Leben einer Gemeinde. So imposant es auch erscheint, und so sehr es auch dem Fleische gefällt zu repräsentieren, ist es doch erfahrungsgemäß sicher, daß das der Anfang von der Verkümmerung, will nicht sagen Verweltlichung, der Gemeinde Tatsache ist, daß Gemeinden von 500 Mitgliedern eher ein Segen sind, wie solche von 5000. Die Kräfte können sich in einer großen Gemeinde nicht so entfalten, wie in einer kleinen. Man wird uns sagen: Ja, war Spurgeons große Gemeinde nicht ein Vorbild für viele kleine Gemeinden? Leider gibt es nicht viele Spurgeons, die auch imstande sind, eine große Gemeinde zu fördern, sodann ist damit noch nicht widerlegt, daß, wenn Spurgeons Gemeinde geteilt worden wäre, nicht noch mehr Segen hätte verbreiten können. Auch wäre der selige Gottesmann mit seiner Lebenskraft vielleicht nicht so schnell zu Ende gewesen. Unsere Erfahrung ist: kleine Gemeinde, reine Gemeinde, große Gemeinde, lose Gemeinde und darum bitten wir die Ratschläge aus brüderlichem Herzen nicht zu verachten.

Die Redaktion des „Hausfreund“.



Gemeinde.

Freudenklänge aus Rudkowski-Chutor!

Wenn Gottes Winde wehen
Vom Thron der Herrlichkeit
Und durch die Lande gehen,
Dann ist es sel'ge Zeit;

Nach dieser sel'gen Zeit, dem seelenrettenden Geisteswehen haben wir uns ernstlich gesehnt und den Herrn darum angefleht. Schon im verflossenen Jahr glaubten wir, würde uns der teure Herr eine Erquickung von Seinem Angesichte in der Errettung von Sündern schenken, doch waren es nur 4 teure Seelen mit denen wir am 25. November ins Wassergrab schreiten durften, aber auch dafür sein Ihm Preis und Ehre. Dennoch verließ uns der Glaube und das Vertrauen nicht, der Herr werde noch großes an uns tun; Denn Großes und nicht Geringes erwarteten und erflehten wir von dem Herrn. Je näher sich das alte Jahr dem Ende zuneigte, desto klarer wurde es uns, daß wenn der l. Herr Seine Herrlichkeit unter uns offenbaren solle, müssen auch wir, Seine Kinder, unsere Pflicht tun, sei es, „die Steine abwälzen“, sei es, „die steinernen Wasserkrüge bis obenan füllen“ und somit tun, „was Er uns gebietet“. Immer ernster wurden die Gebete uns'rer Geschwister, und immer herzlicher das Verlangen nach den Gnadengüssen unseres Gottes! Denn davon waren wir alle fest überzeugt, soll der Herr bei uns die Sünderherzen beugen, muß sich vorerst sein Volk tief, tief vor Ihm beugen. — Denn jede Erweckung hat mit der Beugung des Volkes Gottes begonnen.

Der Herr erwählt sich immer zum Segnen seine Zeit. Das tat Er auch bei uns. Der 7. Januar, mit dem unsere Gebetswoche begann, war der Tag, an dem der treue Herr die Gnadenschleusen für unsere Gemeinde öffnete.

Als die Gebetstunde um 6 Uhr abends begann, u. nachdem Unterzeichneter die Einleitung beendet, betete unser alter Diakon Br. Aug. Zielke so herzinbrünstig, daß wir alle sogleich die Zuversicht gewannen, der Herr werde darauf antworten, und so geschah es. Viele heilverlangende Seelen fingen an um ihre Errettung zu rufen. Die Gebetstunde, die eine wahre Segens- und Errettungsstunde wurde, konnte erst um 11 Uhr geschlossen werden. Sechs volle Wochen durften und mußten wir die Gebetstunden fortsetzen, und immer größer wurde der Andrang zu denselben, so daß unsere Kapelle, die doch nicht zu den kleinsten gehört, bis auf den letzten Platz oft angefüllt war. Leute, die sonst nie unsere Versammlungen besuchten, wurden dann durch die Wundertaten unseres Gottes, die sich in den Versammlungen abspielten herzugezogen, um sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen. Wenn Unterzeichneter die Gebetstunde eingeleitet durch Gebet und Gottes Wort und dann zum Gebet niedergekniet wurde, erfüllten sofort herzbewegende Gebete und Schreien den Raum, so daß es immer geboten schien, den Platz hinter dem Tisch sogleich zu räumen und dem heiligen Geist denselben zu überlassen, der dann die Versammlungen auch wunderbar leitete, so daß sie meistens erst nach Mitternacht geschlossen werden konnten.

Während die heilverlangenden Sünder zu Gott flehten und schrieen, knieeten viele unserer Geschwister und beteten für sie, andere wiederum beteten mit ihnen, indem sie an ihrer Seite knieten; noch andere, vornehmlich junge Leute, gruppierten sich und sangen die herrlichen Lieder, wie: „Gehe nicht vorbei, mein Heiland,“ — „Komm zu Jesu, grad' jetzt“, — oder: Wer Jesum am Kreuze“ u. s. w. wurden fast alle Abende gesungen und noch nie kamen uns die Lieder so wunderschön und herzerquickend vor als in den Stunden. „Schallt, ihr Himmelsglocken“ wurde mit großem Jubel alle Abend gesungen.

Nach drei Wochen zog der seelenrettende Geist in das 5—6 Werst gelegene lutherische Dorf Tartatschek, wo wir dann auch sofort Versammlungen anberaumten, in denen wir auch viele Segnungen und Gnadenwunder unseres Gottes erfuhren, zugleich aber auch sehen mußten, wie die Feinde der Wahrheit zu toben und sogar zu drohen anfingen und zwar in der Person des Herrn Lehrers und Kirchenvorstehers.

Mit welchem Ernst unsere Geschwister sich der Sache hingegeben, möge Nachstehendes bezeugen. Am 2. Sonntag war ich in Justinowka, 15 Werst von Chutor. Nach der Nachmittagsversammlung fuhren wir, meine l. Frau und ich und Geschw. A. Zielke nach Hause. Noch weit von Hause sahen wir ein sehr helles Licht in Chutor und meinten anfänglich, es komme aus dem jüdischen Laden; doch bald überzeugten wir uns, daß das Licht aus unserer Kapelle strahlte. Nun ließ der Bruder vollends seine Rappen laufen und im Nu stand unser Schlitten vor der hellerleuchteten Kapelle, aus der sehr laute Stimmen herausschallten. Erst glaubten wir Gesang zu hören, doch bald wurde es uns klar, daß es lautes Beten und Schreien zu Gott sei. Um 3 Uhr nachmittags hatte die Versammlung begonnen, nun war es 8 Uhr abends und noch lagen alle im Gebet vor Gott. (Die Kapelle war bis auf den letzten Platz gefüllt.) Als ich nach einigen Minuten in die Kapelle trat, kam mir die l. Schw. Str. entgegen mit den Worten: „Lieber Bruder Herb, gut daß du schon gekommen bist, hilf, hilf uns beten.“ Erst um 10 Uhr war Schluß.

Doch nicht nur in Chutor und Umgegend, sondern auf allen Stationen unserer Gemeinde hat der l. Herr den Geist der Erweckung ausgegossen. Sonderlich Pretuwko hat auch besondere Wunder der Gnade erlebt, denn unter den lutherischen Nachbarn hat es gewaltiglich rumort. Aber auch Justynowka, Ludwikowka, Lesne und auch unser jüngstes Kind „Satki“ ist nicht unberührt geblieben. Nur Michailowka, unser „Schmerzenskind“, hat die Segnungen Gottes, durch Unfrieden unter einander von sich gestoßen.

Sonntag der 20. April ist für Prelowka ein besonderer Segens- und Freudentag geworden, denn zum erstenmal ist

da die biblische Taufe an den dort und der Umgegend Bekehrten vollzogen worden. Schon zum Frühgottesdienst kamen die Scharen von allen Seiten zusammen, auch Geschw. aus anderen Gemeinden, so daß wir gezwungen waren, die Versammlung in dem geräumigen Garten des Br. M. Müller abzuhalten, an welcher 5—600 Zuhörer teilnahmen. Unterzeichneter sprach zu ihnen über den Kerkermeister vor, während, und nach seiner Bekehrung. Um 1 Uhr nachmittags schickten wir uns zur Taufe an. Die sehr künstlichen Brüder Streichert hatten im nahegelegenen Wäldchen ein recht geschicktes Taufbassin errichtet. Obgleich die Zahl der Zuschauer noch weit größer war als die der Zuhörer am Vormittag, ging alles ruhig ohne Störung ab, und nachdem die Taufpredigt über Epheser 4, 5 beendet war, stiegen wir mit 10 begnadigten Sündern ins Wassergrab. Mit der Einführung der Neugetauften und Feier des hl. Abendmahls schlossen wir diesen herrlichen Tag.

Zwei Wochen später, den 4. Mai feierten wir am Gemeindeort Rudkowsky-Chutor ebenfalls ein reichgesegnetes Tauffest. Nachdem wir am Vormittag in der überfüllten Kapelle (so daß viele mit einem Stehplatz im Hausflur und draußen vorlieb nehmen mußten) den teuren Samen des Wortes Gottes ausstreuen durften, schritten wir am Nachmittag zur Vollziehung der heil. Taufe, die wir bei Br. Streck im großen Teich, an 45 teuer erkauften Seelen vollziehen durften, nachdem der über tausendköpfigen Zuschauermenge in deutscher und polnischer Sprache die Wichtigkeit und Bedeutung, wie auch die richtige Vollziehung der heil. Taufe klargelegt worden war. Auch hier beschlossen wir diesen für uns so freudigen Tag mit der Einführung der Neugetauften und der Feier des heil. Abendmahls.

Schmerzlich berührt es uns aber auch, daß nicht wenige von den Bekehrten zur heil. Taufe überhaupt nicht gekommen sind, da sie sich von den Feinden der Wahrheit haben beeinflussen lassen. Bekehren schließlich ja, aber nicht taufen lassen, die Taufe macht ja nicht selig, heißt es dann! Gewiß, das glauben auch wir, daß uns nur Jesus, unser teurer Heiland, selig macht; aber wir wissen es auch zur Genüge, daß nicht wenige, die bekehrt zu sein vorgeben, sich aber nicht entschieden von allem losmachten und sich einer gläubigen Gemeinde durch die hl. Taufe anschlossen, nur zu bald wieder in ihr altes Wesen verfielen.

So Gott will, wird am Sonntag den 8. Juni der l. Br. russische Prediger N. Bonndarr an meiner Statt wiederum hier taufen; auch gefällt es dem geliebten Herrn immer wieder Seelen aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht zu führen. Sonderlich in Ludwikowka wirkt der Geist Gottes noch recht mächtig. Ach, wollten wir nur als Kinder Gottes recht treu auf unserem Posten sein.

Unser sehnlichster Wunsch und innigstes Gebet ist nun, der teure Herr möge sowohl die Neubekehrten, wie auch die anderen Glieder unserer Gemeinde alle recht treu und immer treuer, immer heiliger, und immer mehr dem Lamme ähnlicher und voller des heil. Geistes machen. Sonst aber sei für alles nur Ihm, dem Allmächtigen und Allgütigen Herrn Ehre, Preis und Ruhm in Ewigkeit.

Mit herzlichem Brudergruß B. Herd.

Sibirien durch Gottes Gnade, hatten wir am ersten Pfingstfeiertag auf unsre Station Trubetzk ein schönes Tauffest. Am Nachmittag fuhren wir nach dem 10 Werst gelegenen kleinen See, welcher doch viel Wasser hat. Da ein deutsches Dorf dicht am See liegt, so hatten wir eine große Schar Zuschauer. Die lieben Sänger von Trubetzk waren auch auf dem Platze, und erinnerten durch ihren Gesang, an den Gesang am gläsernen Meer. Nach einer kurzen Ansprache über Matth. 28, 19, stieg ich mit 18 begnadigten Sündern freudig ins kühle Wassergrab. Wir glauben sie sind nicht die letzten, die in Jesu Tod getauft sind. Der Herr wolle, und wird noch viele zu sich und zu seinem Volke führen.

H. Klempel.

Bessabotowka. Schon vor den Feiertagen freuten wir uns herzlich, daß wir reichen Besuch in Aussicht hatten und viele lösten ihr Versprechen ein. Dann freuten wir uns auch, daß der Chor uns in den Feiertagen dienen würde, denn da wir gegenwärtig keinen Diregenten haben, müssen wir oft ohne Chorgesang vorliebnehmen. In den Feiertagen wurden wir besonders erfreut, durch den Besuch des l. Br. P. Fuhrmann. Schon am ersten Tage spürten wir die Nähe des h. Geistes und wurden erquickt durch das Brot des Lebens, denn wir hörten reichlich das Wort Gottes. Dieser Segen steigerte sich am zweiten Pfingsttage denn, nachdem am ersten Tage etliche Seelen geprüft worden waren, durften wir am Morgen des 2. Tages drei Seelen im Namen Jesu taufen, und am Vormittage in die Gemeinde aufnehmen.

Am Nachmittag versammelten wir uns zu einem Kinderfeste das die l. Sonntagslehrer veranstaltet hatten. In der Einleitung wurde besonders darauf hingewiesen wasfür eine große Bedeutung die Erziehung der Kinder für das zukünftige Geschlecht hat und auf die gegenseitigen Pflichten der Eltern und Kinder hingewiesen. Ferner erfreuten uns die Kinder mit auffagen von Gedichten und Zwiegesprächen. Darauf folgte ein gemeinschaftliches Mahl. Nachdemselben wurde beim Schlusse des Kinderfestes darauf hingewiesen wie nötig es sei, den Kindern gesunde Speise aus dem Worte Gottes zu bieten. Auch der l. Chor war sehr behilflich bei der Erhöhung des Festes. — Der Segen ist in Worten schwer auszudrücken. Am dritten Tage hatten wir Vormittag ebenfalls eine gesegnete Versammlung und am Nachmittag wurden die Feiertage durch eine Bet- oder richtiger Dankstunde, für all die reichlichen Segnungen Gottes geschlossen. Unser Flehen geht zum Herrn, Er möchte uns oft solche Oasen in der Wüste dieses Lebens schenken.

H. Schimpke.

Alt-Danzig. Am 5. März 1908 starb unsere Schwester im Herrn Louise Mattis geb. Koth nach zweijähriger Krankheit im Alter von 75 Jahren. Sie war eins von den ältesten Mitgliedern der Gemeinde und hat mit ihr Freude und Leid 44 Jahre geteilt. Manche Stürme sind über ihr Haupt gekommen, aber nun ist sie glücklich gelandet in dem ewigen Hafen unserer himmlischen Heimat. Sie schaut nun, was sie hier geglaubt. Sie ruht auf ewig von ihrer Arbeit, Sorge, Krankheit und Trübsal. Ihre Tränen sind getrocknet. Sie hat gekämpft den guten Kampf des Glaubens, sie hat den Lauf vollendet, sie hat bis ans Ende Glauben gehalten, hinfort ist ihr beigelegt die Krone der Gerechtigkeit 2. Timoth. 4, 7. Ihr Mann ist vereinsamt zurückgeblieben, freut sich aber auf das baldige Wiedersehen im Himmel.

J. J. Pritzkau.

Ein Fiasko der Spiritisten.

Einen Preis von 2000 Franks für das Medium, das imstande wäre, bei hellem Tageslicht einen auf einem Tisch liegenden Gegenstand aufzuheben, ohne ihn zu berühren, hatte vor einiger Zeit Gustave Le Bon mit Unterstützung des Prinzen Roland Bonaparte und des Dr. Darier ausgeboten. Das Preisausschreiben wurde seinerzeit viel erörtert und ist sicher zur Kenntnis aller Spiritisten gekommen. Le Bon hat nun, wie er im „Matin" mitteilt, gut 1000 Briefe bekommen, in denen ihm die wunderbarsten Geschichten erzählt wurden, aber nur fünf Kandidaten erboten sich, den geforderten Versuch zu machen. Zwei stellten sich auch zu dem vereinbarten Zeitpunkt ein.

Nachdem ihnen die Bedingungen des Versuchs genauer auseinander gesetzt waren, versprachen sie — wiederzukommen. Aber es hat sich keiner wieder sehen lassen. Der Versuch schien ihnen also unmöglich. Dabei ist der Grund nicht etwa nur darin zu suchen, daß das Licht die spiritistischen

Phänomen verhindert, wie man wohl behauptet hat. Einer der hervorragendsten heutigen Spiritisten, Dr. Maxwell, versichert in seinem Buch über die psychischen Phänomen, daß das Fortnehmen von Gegenständen ohne direkte Berührung auch bei hellem Tageslicht vor sich gehen könnte, und wiederholt sind auch Blitzlichtphotographien dieses Vorgangs gezeigt worden, die allerdings niemand überzeugt haben. Die Spiritisten trösten sich über dieses augenscheinliche Fiasko mit der Versicherung, daß die Erscheinung schon so und so of beobachtet worden sei; vor vierzig Jahren hätten Geister sogar einen mit 75 Kilogramm Steinen beladenen Tisch gehoben, — sie erfreuten sich danach einer recht ansehnlichen Körperkraft. Aber man muß doch fragen, meint Le Bon, warum die Medien, die vor vierzig Jahren 75 Kilogramm hochheben konnte, heute nicht einmal ein paar Gramm vom Flecke fortbewegen können. 2000 Franks in zwei Minuten verdienen und außerdem eine bedeutungsvolle wissenschaftliche Frage lösen, das wäre doch wirklich der Mühe wert.



Umschau.

Inland.

Petersburg, 2. Juli. Gestern wurde der Reichsdumapräsident Chomjakow von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen, die eine Stunde zehn Minuten dauerte. Chomjakow hielt einen Vortrag über die Tätigkeit der Reichsduma.

Von der Duma. Der Gesetzentwurf bezüglich der 200 Millionenanleihe wird einstimmig angenommen. — Hierauf wird der Etat der Reichsduma für das Jahr 1908, in der Höhe von 2,711,123 Rbl., [illegible] Reichsbudget vorgesehen, angenommen. — Das Budget des Marineministeriums, und zwar der Flottenkredit, wird mit 113 gegen 35 Stimmen angenommen. — Vergrößerung der Beamtenzahl in den Post- und Telegraphen-Institutionen. — Erhöhung der Gehälter der niederen Postbeamten. — Die Vorlage wird angenommen. — Darauf folgt der Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Dampferverbindung zwischen Wladiwostok und Nikolajewsk. — Dampferverbindung zwischen Wladiwostok und anderen russischen Häfen des fernen Ostens.

Krasnowodsk, 30. Juni. Am Sonnabend entstand gelegentlich der Schließung des politischen Klubs ein Kugelregen zwischen Kosaken und der Bevölkerung. Es gibt Verwundete.

Petersburg, 1. Juli. Ueber Alexandropol ging ein Wolkenbruch nieder, dem eine Ueberschwemmung folgte. Reißende Ströme ergossen sich von den Bergen in die Stadt. Ueber hundert Menschen sind ertrunken. Bisher sind siebenunddreißig Leichen geborgen worden. Aus Lochwitza wird gemeldet, daß ungeheure Wolkenbrüche im dortigen Kreise ganze Tabakplantagen vernichtet haben. Sechs Menschen seien dabei ums Leben gekommen. Der Schaden bezifferte sich auf 600,000 Rbl.

Ausland

Amerika. Die Folgen der Krisis. Aus New-York wird dem „Berl. Tgbl." unterm 29. v. M. folgendes gemeldet: Die Bundesfinanzen schließen in dem morgen zu Ende gehenden Rechnungsjahre mit einem Defizit von rund sechzig Millionen Dollars ab, während das vorige Jahr einen Ueberschuß von 83,222,961 Dollars ergeben hatte. Die inländischen Steuern und Abgaben haben einen Minderertrag von 20 Millionen gebracht.

New-York, 4. Juli. 36 Kilometer von der Station Sedalia (Staat Missouri) erfolgte ein Zusammenstoß zweier Züge. Acht Reisende sind ums Leben gekommen, zwanzig wurden verwundet.

Kiel, 2. Juli. Kaiser Wilhelm besuchte den russischen Kreuzer „Aurora", der in Begleitung des Kreuzers „Diana" aus Libau hier eingetroffen war.

✉ Briefkasten. ✉

Gaben zu meinem Bethaus in Petersburg.

Br Karl Hoffmann 1. — Br. Ludwig Klebsattel 1. — Br. F. Libal Nr. 333.* 3.—, Br Josef Miller 2.—, Anna Kolga —.50, Schw. Taschuli 1.—, Staunel —.50, Marie Schreiber 1.—, Gustav Lange 5.—, Teodor Beier 3.—, Wilh. Runtaler 3.—, Bertha Richt 1.—, Ferd. Adam 1.—, H. Zapf. 2.—, Bertha Lück 1.—, Karl Vogt 1.—, Karl Weissenberg 1.—, Got. Grönke 1.—, Agnes Höfler 1.—, Emil Tietz 3.—, Adolf Schnell —.50, Emma Blum —.50, A. W. Nr. 288* 1.—, R. Brauer 3.—, K. Petasch 3.—, H. Wenske 2.—, H. Wenske 282* 1.—, Robert Petasch 3.—, Bertha Lohrer 1.—, A. R. Nr. 220* —.50, L. R. Nr. 279* 1.—.

Zgierz: Emma Lankisch 1.—, Th. Stege 2.—, R. Chrismann 3.—, A. Lankisch 3.—, A. Weig 1.—, E. Nr. 232 und 237* 1.—, O. Stege 3.—, P. Gutmann 1.—, E. Radecki 1.—, K. Schulz 5.—, Wilh. Ulprich 1.—, R. Prietz 1.—, W. Kunitzer 1.—, Em. Prietz 3.—, Marta Herbrich —.50, Marta Starnel —.50, Wanda Radecki —.50, St. Rief 15.—, Olga Fänzer 1.—, Ferdinand Spitz 1.—, Gustav Wäljas 3.—.

Zdunska-Wola. Kollekte 75.—, Br. Hohensee 3.—.

Pabianize. Willi Köppel (8 Jahre) 25.50, Frau Köppel 10.—, Marie Ruppel —.50, W. Diesner 3.—, L. Diesner —.50, M. Pladek 1.50, Karl Füllbrandt 3.—, Martin Lasch 3.—, Schw. L. Arndt 50.—, Bergstahler 1.—, Schw. Ziegler 1.—, Jakob Bonopart 3.—, Saakr 5.—, P. Lammas 3.—, F. Freudenreich 5.—, Schw. H. Terasow 5.—, Schw. M. Jönson 15.—, Missionsverein 40.—, L. Laße 3.—, Julie Kaumann 5.—, Joh. Pladek 5.—, Schw. Hufnagel 2.—, Josef Pladek 5.—.

Allen Gebern vielen Dank und um weitere Gaben bittend im Namen der Gemeinde F. A. Arndt u. A. Massen.

*) In Fällen, wo die Namen nicht ausgeschrieben oder unklar waren, habe ich die Nummer der betreffenden „Quittungs-Reichsbanknote" hinzugefügt.

Für die Predigerschule erhalten: Joh. Rossol, Siemiontkowo (Gelübde) 5.—, F. Brauer für E. Pritzkau 25.—, J. Lübeck, Lodz für: G. Klingbeil 4.—, Schw. Rappelt 1.—, F. Seidel, Zd.-Wola 3.—, W. Wenske 20.—, J. Pritzkau, Altdanzig für Schw. Katharine Giedt, Israelowka (Gelübde) 25.—, J. A. Frey, Riga von der lettischen Vereinigung 261.68, M. Schmidt, Lodz für: Jungfrauen-Verein 10.—, Ad. Wenske 1.—, Heinr. Palnau, Kondrajetz (Gelübde) 5.—, O. Truderung, Warschau für Ed. Schulz Ryki 5.—, Schw. Lydia Wüst, Konstantinowka 5.—, Schw. Lange, Warschau —.50, August Gotschling, Parosche 10.—

Herzlichen Dank und Gruß F. Schweiger,
Zyrardow, Gouv. Warschau.

Meine Adresse: К. Моргенфельдъ въ Костромѣ, Ивановская ул. д. 23, кв. 3.

Meine Adresse: Martin Lasch, Prediger in Pabianice, Fabrikstraße Nr. 686, Petrikauer Gouv.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Uxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.